

Da flohen, während diese Worte vernommen wurden, alle Gäste, Spielleute, Säger und Dienerschaft zu allen Thüren des Saales hinaus — und als das Lied zu Ende geklungen war, war Niemand mehr im weiten Saale, als nur die alte Königin im Trauergewande, und ihr sterbender Sohn in seinem bunten Flitterstaate.

Und sie kniete neben dem noch immer am Boden liegenden Sohne nieder und hielt sein Haupt in ihren Händen und weinte heiße Thränen darauf. Da löschte langsam die eine der beiden brennenden Kerzen aus.

Die alte Königin aber weinte und betete noch bis Mitternacht — dann verlöschte sie selbst die letzte Kerze und zerbrach die Flöte, auf daß Niemand mehr das klagende Lied höre.

(L. B e c h s t e i n.)

56.

Rübezahl.

Einst kam einmal der Berggeist Rübezahl — es war kurz vor Sonnenuntergang — zu einer schlichten Hütte, die tief im Walde lag und einem armen Holzwächter gehörte; unfern davon ging auch ein sogenannter wilder Weg vorbei, auf dem sich mancher Wanderer hierher zu einer Einsprache verirrete.

Er klopfte an die Hütte und bat, als man ihm öffnete, um ein Nachtlager und um einen Abendimbiß. „Nur immer herein!“ rief ihm der treuherzige Hauswirth entgegen; „ist die Küche gleich mager,